

## Atelier Otto Niemeyer-Holstein



### Künstlerfreundschaft

Clara Rilke-Westhoff (1878-1954) | Otilie Reylaender-Böhme (1882-1965) | Otto Niemeyer-Holstein (1896-1984)

**12. April bis 13. Oktober 2024**

Das Atelier mit dem grünen Papagei

#### Zur Eröffnung der Ausstellung

„**Künstlerfreundschaft** – Clara Rilke-Westhoff (1878-1954) - Otilie Reylaender-Böhme (1882-1965) – Otto Niemeyer-Holstein (1896-1984)“

am Freitag, dem 12. April 2024, um 17.00 Uhr, in der Neuen Galerie, im Atelier Otto Niemeyer-Holstein, in Lüttenort, laden wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein.

#### Es sprechen:

Franka Keil, Leiterin des Museums Atelier Otto Niemeyer-Holstein und Helma Heymann, Autorin in Berlin

#### Musik:

Tabea Höfer, Violine und Marek Stawniak, Akkordeon

#### Ausstellungsdauer:

13. April bis 13. Oktober 2024; Di – So; 11 – 17 Uhr

Besonderer Dank gilt den Leihgebern, der Kunsthalle Bremen, der Kunsthalle Worpswede/Kunststiftung Friedrich Netzel und den privaten Leihgebern. Für die Förderung der Ausstellung wird dem Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Mecklenburg-Vorpommern sowie dem Freundeskreis ONH, Lüttenort e.V. und euroart gedankt.

In einigen Fällen war die Urhebererschaft von Bildern und Dokumenten nicht eindeutig zu klären. Mögliche Ansprüche können selbstverständlich nachträglich geltend gemacht werden.

© VG Bild-Kunst, Bonn 2024

© Constantin Beyer, Weimar sämtliche Fotos Clara Rilke-Westhoff
© H. Heymann Foto Otilie Reylaender-Böhme 1959
© Kunsthalle Worpswede Werkfotos Otilie Reylaender-Böhme
© 2024 Atelier Otto Niemeyer-Holstein, Lüttenort auf Usedom, D- 17459 Koserow, Tel. 049 (0)38375/20213, e-mail: -Atelier-ONH@t-online.de, www.atelier-otto-niemeyer-holstein.de

**Künstlerfreundschaften** zwischen Künstlerkolonien Ascona, Worpswede und Usedom

**Berlin 1927:** in der Malschule von Arthur Segal (1875-1944), den Otto Niemeyer-Holstein bereits aus Ascona kennt, begegnen sich ONH und Clara Rilke-Westhoff. Nach ihrer Rückkehr aus Mexiko 1928 kommt es zu einer Wiederbegegnung von Otilie Reylaender-Böhme mit Clara Rilke-Westhoff, die sich dadurch intensiviert, dass auch Otilie Reylaender an der Malschule von Arthur Segal teilnimmt. Den um einige Jahre jüngeren Kollegen Otto Niemeyer-Holstein beeindruckt das Werk der Künstlerinnen, die sich bereits vor dreißig Jahren in Worpswede kennenlernten.



Clara Rilke-Westhoff Kinderkopf, um 1905, Bronze, h 24,5 cm, WV 42a, Eigentum Museum Atelier ONH, Foto: Archiv ONH



Clara Rilke-Westhoff, um 1950, Fotografie, Privateigentum



Otto Niemeyer-Holstein Fischerhude (Besuche bei Clara Westhoff-Rilke), 1930, Öl auf Leinwand, 55,0 x 45,0 cm WV-0141, Privateigentum

In den folgenden Jahrzehnten sind im Werk von ONH zahlreiche Einflüsse wiederholter Begegnungen und des freundschaftlichen sowie künstlerischen Austausches zu beobachten. Um 1930 gibt es Besuche von ONH in Fischerhude bei Clara Rilke-Westhoff, wie ein Gemälde und ein Aquarell, im Werk von ONH erhalten, bestätigen. Wenn Clara Rilke sich in Berlin aufhält, wohnte sie gelegentlich bei den Niemeyers. Es entsteht eine freundschaftliche Verbindung. Clara Rilke schenkt den Niemeyers die Plastik: „Kinderkopf“. Die Kontakte zwischen ONH und Otilie Reylaender-Böhme werden in den 1950er Jahren noch einmal häufiger, als ONH sich mehrfach in Berlin aufhält, um Freunde und Künstler-kollegen zu treffen. Eine bildhafte Vorstellung dieser Atelierbesuche vermitteln zwei gegenseitige Porträts sowie ein Bildnis, welches ONH 1958 von Bodzio Böhme malt.

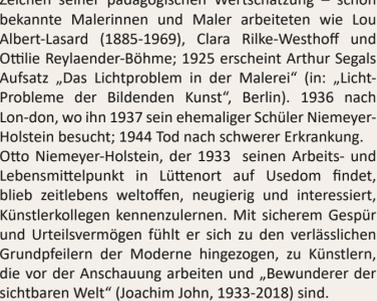


Otilie Reylaender-Böhme Bildnis des Malers Otto Niemeyer-Holstein, 1957, Öl auf Pappe, 50,0 x 35,0 cm, Privateigentum

Otto Niemeyer-Holsteins künstlerische Entwicklung begann seit 1917 in der Auseinandersetzung mit den Strömungen und Stilrichtungen des frühen 20. Jahrhunderts. Besonders der Expressionismus und die Neue Sachlichkeit beeinflussen ONH wesentlich – bis ins Spätwerk. Unmittelbaren Eindruck auf den jungen Maler, der als Autodidakt begann, übt die Begegnung mit Alexej von Jawlensky (1864-1941), Marianne von Werefkin (1860-1938) und Arthur Segal im Tesin, auf dem Monte Verita in Ascona aus, dort ist er Gründungsmitglied der Künstlergruppe „Der große Bär“. Zu den markanten in Ascona wirkenden Malern der Jahre von 1914 bis 1920 gehörte Arthur Segal. Aus Rumänien war er, der Sohn aus wohlhabendem Hause, 1892 nach Deutschland gekommen, um an der Berliner Kunstakademie, später an der Münchner Akademie zu studieren. 1903 erste Ausstellung in München. 1904 Übersiedlung nach Berlin. 1911 Mitglied der „Neuen Berliner Sezession“; 1912 Ausstellung in der Berliner Galerie „Der Sturm“; 1914 nach Kriegsbeginn Ausreise in die Schweiz; Ausstellungen in Zürich; 1918 Mitgründer der „Novembergruppe“ in Berlin; 1919 Organisator der Ausstellung „Maler von Ascona“ im Kunstsalon Wolfsberg (u. a. Marianne von Werefkin, Alexej

Bildhauer-Pionierin im Schattenlicht

von Jawlensky, Ernst Frick (1881-1956), Gordon McCouch (1885-1962), Otto Niemeyer-Holstein, Arthur Segal); in Ascona Eröffnung einer Malschule, deren strenger Zucht sich der junge Otto Niemeyer unterwarf, was er später bestätigte: „Ich verdanke Segal viel mehr, als mir lange Zeit bewußt gewesen ist.“ 1920 Rückkehr nach Berlin; Fort-führung der Malschule in der – ein Zeichen seiner pädagogischen Wertschätzung – schon bekannte Malerinnen und Maler arbeiteten wie Lou Albert-Lasard (1885-1969), Clara Rilke-Westhoff und Otilie Reylaender-Böhme; 1925 erscheint Arthur Segals Aufsatz „Das Lichtproblem in der Malerei“ (in: „Licht-Probleme der Bildenden Kunst“, Berlin). 1936 nach Lon-don, wo ihn 1937 sein ehemaliger Schüler Niemeyer-Holstein besucht; 1944 Tod nach schwerer Erkrankung. Otto Niemeyer-Holstein, der 1933 seinen Arbeits- und Lebensmittelpunkt in Lüttenort auf Usedom findet, blieb zeitlebens weltoffen, neugierig und interessiert, Künstlerkollegen kennenzulernen. Mit sicherem Gespür und Urteilsvermögen fühlt er sich zu den verlässlichen Grundpfeilern der Moderne hingezogen, zu Künstlern, die vor der Anschauung arbeiten und „Bewunderer der sichtbaren Welt“ (Joachim John, 1933-2018) sind.



Clara Rilke- Westhoff Landschaft bei Fischerhude, 1953, Öl auf Leinwand, 63, 0 x 77,0 cm, Privatbesitz

Mackensen erkannte Claras Talent für Bildhauerei und stellte den Kontakt zu Max Klinger in Leipzig her. Sie beeindruckte positiv und lernte Gusstechniken. Mit der Paris-Reise (1899/1900) gelang die Annäherung an das große Vorbild Auguste Rodin, der ihr Talent später sogar attestierte. In Worpswede stand Heinrich Vogelers Barkenhoff im Fokus. Als Gäste des Hausherrn und seiner Verlobten Martha wurden Clara und Paula zum Teil einer Gemeinschaft, zu der Otto Modersohn und der Dichter Rainer Maria Rilke zählten. Sie zelebrierten festliche Begegnungen, nannten sich „die Familie“ und bildeten 1901 drei Ehepaare, die bald selbst Familie hatten. Rilke schwärmte für die Freundinnen; an Clara faszinierte ihn vor allem die allseits bewunderte Schönheit. Die Künstlerin Clara schuf derweil berets erste überzeugende Porträtbüsten.

Der Grundgedanke einer Künstlerkolonie, basierend auf den persönlichen Erfahrungen Otto Niemeyer-Holsteins wird auf Usedom rezipiert und gelebt.

Franka Keil, Februar 2024

Bildhauer-Pionierin im Schattenlicht

Clara Rilke-Westhoff (1876-1954)

„Talent kennt kein Geschlecht.“ (Antoine Renou, 1785). Diese These hat Clara Rilke-Westhoff als Malerin und Bildhauerin eindrucksvoll bewiesen. Sie hat gesellschaft-lichen Konventionen getrotzt und Entbehrungen in Kauf genommen, um zunächst ein „Malweib“ zu werden. Mit der Bildhauerei ging sie einen Schritt weiter: sie wagte es, in eine um 1900 noch gänzlich von Männern beherr-schte Domäne vorzu-stoßen, traute sich, schon als Schü-lerin öffentlich auszu-stellen und scheute sich nicht, Stipendien zu beantragen.



Clara Rilke- Westhoff Hoher Himmel, undatiert, Öl auf Leinwand, 65,0 x 85,0 cm, Privatbesitz

Ihre Kindheit als Tochter des Bremer Kaufmanns Fried- rich Westhoff verliebte sie viel im ländlichen Oberneu- land, wo gutsituierte Hanseaten Sommeritze hatten. Der Vater war künstlerisch ambitioniert und einer der beiden Brüder wurde Maler.

Das nahe Künstlerdorf Worpswede sollte ab 1898 zum wichtigen Ankerpunkt werden. Vorausgegangen waren der Unterricht an privaten Malschulen in München, das Erlebnis der Worpsweder Kunst und die Begegnung mit Heinrich Vogeler.

Fritz Mackensen, gemeinhin Entdecker Worpswedes, wurde zum Lehrer für Clara Westhoff, Paula Becker und Otilie Reylaender, die sich anfreundeten. Mit dem unerlaubten Läuten der Kirchturmglöcken schrieb sie Clara Westhoff und Paula Becker in die lebendige Geschichte des Ortes ein. Ihre Strafarbeiten blieben als Emporen-Schmuck erhalten.

Straffung der Form fest. Statt naturalistischer Wiedergabe ging es um das Sichtbarmachen des inneren Wesens. Das posthume Rilke-Porträt bildete 1936 den Höhe- und Schlusspunkt für die zunehmend körperlich beschwerliche bildhauerische Arbeit.



Clara Rilke- Westhoff Landschaft bei Fischerhude, 1953, Öl auf Leinwand, 63, 0 x 77,0 cm, Privatbesitz

Als 1886 in Bremen die große Retrospektive stattfand, kam die begleitende Publikation zum Schluss, die mutige und willensstarke Schülerin von Max Klinger und Auguste Rodin als „bedeutende Pionierin der weiblichen Bildhauerei in Deutschland“ einzustufen. (Marina Sauer).

Doch nach wie vor steht die Würdigung der künstleri-schen Lebensleistung Clara Rilke-Westhoffs weit hinter der Strahlkraft ihres berühmten Ehemannes und der engen Freundin Paula Modersohn-Becker, die inzwischen als Wegbereiterin der Moderne internationale Anerkennung gefunden hat, zurück.

Dr. Birgit Nachtwey, Februar 2024

Die Tochter Ruth sollte weitgehend in der Obhut der Großeltern aufwachsen. Auch für Clara Rilke-Westhoff galt, was die Freundin Paula ihrer Mutter schrieb: „Daß ich mich verheirate, soll kein Grund sein, daß ich nichts werde.“ Der Kontakt der jungen Ehefrauen brach ein und Paula Modersohn-Becker bedauerte die Persönlichkeitsveränderung der Kollegin. Rilkes Ideal der gesuchten Einsamkeit und wirtschaftliche Sorgen wirkten schnell.

Der Versuch, in Worpswede eine bürgerliche Existenz aufzubauen, schlug fehl. Ende 1902 begann die jahrelange wechselvolle Odyssee mit zahllosen Studien- und Auftrags-Stationen im In- und Ausland – gepaart mit Existenznot, Schaffenskrisen, Erschöpfungszuständen und dem Scheitern der Ehe.

Die für Künstlerinnen typische Abhängigkeit von pri- vaten Aufträgen, zumeist Porträts, und der Mangel an Verhandlungsgeschick wogen schwer. 1911 ein Licht- blick: Die Büste nach Gerhart Hauptmann war gelungen, psychologische Beratung half Selbstvertrauen aufzubauen, Clara holte die Tochter zu sich nach München.

1919 ging es endgültig zurück gen Norden, ins abgeschiedene Fischerhude, wo die Mutter und auch Künstler lebten. Clara Rilke-Westhoff baute ein Haus, kam zur Ruhe. Die Nähe zu Bremen und Worpswede blieb und Spiritualität gab zusätzlch Halt. Die Ehe mit Rilke blieb formal bestehen.

Für einen zweiten Anlauf als Malerin besuchte die Künstlerin in den Wintermonaten 1927-1929 die Malschule von Arthur Segal in Berlin. Hier kam es zur Wiederbegegnung mit Otilie Reylaender und zum Auftakt der freundschaftlichen Verbindung mit Otto Niemeyer-Holstein. In Fischerhude stand Clara Rilke-Westhoff im Austausch mit dem Maler Hans Buch.

Zurückgezogen verfolgte sie ihre Arbeit: Als Bildhau- erin hielt sie an der ab 1910 kontinuierlich entwickelten Gestaltungsform mit geglätteter Oberfläche und

erfahren. Sie selbst lebte in Westberlin. Sie erkundigte sich nur nach Malerinnen, woberü ich mich wunderte. Ich konnte gut Auskunft geben, erzählte ihr von den Usedomer Malerinnen Karen Schacht, Vera Kopetz, Susanne Kandt Horn, Rosa Kühn.

Kein Name war ihr bekannt, darum wollte sie über jede einzeln genauere Erklärungen. Ich bemühte mich darum so gut ich konnte. Erzählte ihr von den Siebdrucken, für die Vera Kopetz bekannt war.

Dann aber fragte sie nach Lea Grundig. Und über Lea Grundig wußte ich so gut wie nichts, konnte kaum etwas berichten. Ich hatte zwar Bilder von ihr in den damaligen großen Dresdener Ausstellungen gesehen, aber sie müssen mich nicht weiter berührt haben. Ich kannte eigentlich nur ihren Namen und das war mir peinlich.



Clara Rilke- Westhoff 1953 in ihrem Atelier in Fischerhude, Fotografie, Privatbesitz

Sie erzählte mir von den Worpsweder Künstlern, die sie all sehr gut gekannt hat, mit denen sie eine Zeit lang zusammenlebte. Sie sprach über Clara Westhoff, über ihre besonders enge Freundschaft zu Paula Modersohn und über Rilke, der immer wieder bei ihr auftauchte, „aber an meinen Bildern nicht interessiert war!“, was sie laut und betont ausrief. Alles Vorherige zählte sie langsam, still und beinahe sachlich auf, so als wäre es etwas Alltägliches wie Wind und Regen.

Ich aber war sprachlos. Sprang bald recht abrupt vom Stuhl herunter, auf dem ich mindestens ein bis zwei Stunden hatte still sitzen müssen. Der Stuhl kippte um. Die Malerin erhob sich spontan und ärgerlich. Der Papagei flog kreischend vor Schreck auf und herum. Es wurde sehr turbulent im Atelier ...und nur flüchtig habe ich das Bild ansehen können. Sicher war es noch nicht vollendet.

Das Atelier mit dem grünen Papagei

Otilie Reylaender-Böhme (1882-1954)

Vor einigen Jahren stieß ich in einem alten Kunstkatalog auf die Abbildung zweier gelber Papageien. Es war ein Bild von Emil Nolde, glaube ich. Und diese beiden großen, leuchtend gelben Vögel lösten bei mir ganz plötzlich geradezu einen Sturm von Erinnerungen aus.

Ich kannte einen grünen Papagei. Er hieß Loro und stammte aus Mexiko. Er saß hinter meiner linken Schulter auf einem Bild, das Otilie Reylaender von mir malte. Diese Begebenheit ist unendlich lange her. Sie war wie verschüttet, denn zwischen ihr und dem Betrachten des Katalogs lagen der Bau der Mauer, die lange Zeit der DDR, der Fall der Mauer und noch einmal mindestens 20 Jahre Wiedervereinigung! Die ganze damalige Situation aber tauchte jetzt vor meinem inneren Auge klar und deutlich wieder auf.



Otto Niemeyer-Holstein T. Reylaender-Böhme, 1950er Jahre, Öl auf Lein-wand, 35,0 x 54,3 cm, WV 3108, Eigentum: Günter Niemeyer

Otilie saß beim Malen ziemlich weit entfernt von der Staffelei, schien mir. Und während sie mich malte, dabei immer kleine Pausen machte, fragte sie viel. Über Malerinnen im Osten Deutschlands wollte sie etwas

Das alles fiel mir schlagartig wieder ein. Es beschäftigte mich tagelang und mir wurde klar, daß ich diese ALTE Spur JETZT NEU wieder aufnehmen musste. ABER WIE?

Otilie Reylaenders Haus habe ich noch heute vor Augen, das Atelier in der oberen Etage mit all den schönen, teils exotischen Bildern darin! Der Straßenname, die Hausnummer, die S-Bahn Station fielen mir auch wieder ein.

Sohn und Schwiegertochter der Malerin, die damals mit ihr wohnten, könnten kaum noch am Leben sein, rechnete ich mir aus. Aber es wäre möglich, dass die kleine Enkelin jetzt immer noch in dem Haus lebe. Sie war vier Jahre alt, als ich dort damals zu Gast war.

Mit dieser Hoffnung machte ich mich auf den Weg und stand nach über sechzig Jahren wieder vor der Gartentür, Hochbaumstraße 6.

Ein Namensschild sah ich nicht. Aber im Garten liefen Männer herum. Über den Zaun hinweg fragte ich einen von ihnen, ob er der Hausbesitzer sei. Der schüttelte nur den Kopf und winkte einen anderen heran. Der konnte mir auch keinerlei Auskunft geben, wusste auch den Namen der Hausbesitzer nicht. Sie seien hier nur Bauarbeiter, Rumänen und Deutsche, erklärte er. An dem Haus sollte irgendetwas umgestaltet werden.

„Haben Sie an dem Haus eine kleine Gedenktafel, irgend- einen Hinweis darauf gefunden, dass hier früher eine Malerin wohnte?“ fragte ich. „Nee!“ sagte er und lachte. Enttäuscht fuhr ich nach Hause. Ist Otilie heute vergessen? In der S-Bahn aber fiel mir ein, dass es ein Buch, eine Biografie über Otilie Reylaender gibt, geschrieben von Brigitte Doppagne und sogar einen Roman von Heiner Egge „Tilas Farben“. Sie ist nicht vergessen!

Aber nach der Enkelin zu suchen, die damals alle Chuli nannten, wollte ich nicht aufgeben. Sie wenigstens zu finden, müsste doch möglich sein, redete ich mir ein. Sie wäre vielleicht auch die Einzige, die heute noch etwas über

das Bild von mir mit dem grünen Papagei wüsste. Ich begann, nach Chuli zu suchen.

Um es kurz zu machen: zwei Jahre lang suchte ich nach ihr und fand sie in ihrer damaligen Galerie in Worpswede. Wir saßen nach gut über einem halben Jahrhundert wieder an einem Tisch! Staunten uns gegenseitig an und konnten uns selbst nicht genug über dieses höchst merkwürdige Zusammentreffen wundern. Wir tranken Kaffee, und fragten uns gegenseitig immer wieder über ihre Großmutter aus. Deren Bilder sind damals unter Chulis Eltern, nach einem Prozess darüber, aufgeteilt worden, berichtete sie mir. Später wurden sie noch einmal unter den Geschwistern aufgeteilt, die ihre Bilder wiederum meist verkauft haben.

Freitag, den 7. Juni 2024, 19.30 Uhr

Galeriekonzert mit *Hartmut Schill*, Violine und *Frank Immo Zichner*, Klavier

Freitag, den 14. Juni 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 21. Juni 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 28. Juni 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 5. Juli 2024,19.30 Uhr

Freitag, den 12. Juli 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 19. Juli 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 26. Juli 2024, 19.30 Uhr

Aber ich freue mich unendlich, dass nun hier im Lüttenorter Museum Bilder von Otilie Reylaender hängen. Sie bleibt fest in Erinnerung. Es ist ein schönes Wiedersehen!

Freitag, den 14. September 2024, 17.00 Uhr

Freitag, den 14. September 2024, 19.30 Uhr

Veranstaltungen des Museums Atelier ONH

Freitag, den 12. Juni 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 18. Oktober 2024, 17 Uhr

Freitag, den 11 Uhr

Freitag, den 18. Mai 2024, 11 Uhr

Freitag, den 8. Juni 2024, 18 Uhr

Freitag, Sonntag, den 8./9. Juni 2024

Freitag, den 18. Oktober 2024, 17 Uhr

Freitag, den 18. Oktober 2024, 17 Uhr

Freitag, den 12. Januar 2025, um 11 Uhr

Freitag, den 10.,11. Februar 2025

Freitag, den 11. Mai 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 7. Juni 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 14. Juni 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 21. Juni 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 28. Juni 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 5. Juli 2024,19.30 Uhr

Freitag, den 12. Juli 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 19. Juli 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 26. Juli 2024, 19.30 Uhr

Freitag, den 14. September 2024 17.00 Uhr

Freitag, den 14. September 2024, 19.30 Uhr

